



## **Buddhas Leben und Wirken**

**Aśvaghoṣa**

**Leipzig, 1894**

18. Kapitel. Die Bekehrung des Freundes der Waisen und Verlassenen.  
Bekehrung des Anathapindada aus Çravasti, der Hauptstadt des Reiches  
Koçala. Widerlegung des Glaubens an einen persönlichen ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61456)

Der dreiunddreißig Götter, diesen dienend, 1431  
 So folgen auch dem Buddha die drei Schüler.

---

Achtzehntes Kapitel.

Die Befehrung des Freundes der Waisen und Verlassenen.

Ein großer Hausherr lebt' in jenen Tagen 1432

Man nennt' ihn Freund der Waisen und Verlass'nen;

Mit seinem Übermaß von Reichtum sucht' er

Bedürftigen und Armen stets zu helfen.

Aus Kogala, dem Lande fern im Norden 1433

Belegen, führten diesen Mann Geschäfte

Nach Rajagriha einst, wo in sein Haus ihn

Als Gast sein Freund mit Namen Sheu-lo aufnahm.

Da er vernahm, daß in der Welt ein Buddha 1434

Erstanden und im nahen Bambushaine

Zu finden sei, auch eines solchen hohe

Begabung kannte, sucht' er ihn sofort auf.

Tathagata, des Mannes Sinn durchschauend, 1435

Sah, daß in ihm fruchtbaren Boden Keinheit

Und Glaube finden würden, darum nennt' er

Mit Namen ihn, und sprach dann lehrend weiter:

„Weil Freude Ihr empfindet an dem wahren 1436

Gesetz, und mit Vertrauen demütig danach

Verlangt, habt Ihr den Schlaf besiegt, um hierher

Zu kommen und mir Ehrfurcht zu bezeigen.

So will ich denn den Pflichten einer ersten 1437

Begegnung Euch zum Heil vollaus genügen.

Der Tugend Stamm, gepflanzt in frühern Leben,

Stellt Euch als Frucht ein seltnes Glück in Aussicht.

Als Ihr jetzt hörtet Buddhas Namen, freute 1438

Euch das, weil Ihr zum Rechtthun seid befähigt,

Demüt'gen Sinns, doch reich an edlen Thaten,

Voll Mitleid für die Armen und Bedrängten.

Daß Euer Name weit umher gerühmt wird, 1439

Entspricht als Lohn dem früheren Verdienste.  
 Was Ihr jetzt thut in wohlbewußter Absicht,  
 Sind Mitleidsthaten aus aufricht'gem Herzen.  
 So nehmt denn an von mir die Mitleidsgabe 1440  
 Vollkommner Ruhe, und befolgt die Regeln  
 Der Keinheit. Zwar bringt ein moralisch Leben  
 Viel gute Frucht; es rettet vom Verderben  
 Den Menschen, und führt ihn hinauf zum Himmel 1441  
 Und zum Genuß von allen dessen Freuden:  
 Doch ist's vom Übel, diese zu erstreben,  
 Denn Lustbegier bringt Leid, indem sie anwächst.  
 So übet denn die Kunst, ganz zu entsagen 1442  
 Der Jagd nach Lust. Denn nichts mehr zu begehren,  
 Heißt voller Ruhe sich erfreuen. Tod und  
 Geburt, Krankheit und Alter sind die großen  
 Weltübel. Wenn wir recht die Welt betrachten, 1443  
 Dann suchen wir die zu entfernen, sehend,  
 Wie groß der Leiden Zahl ist, die den Menschen  
 Geburt und Alter, Tod und Krankheit bringen.  
 Nicht besser steht's, wenn uns Geburt im Himmel 1444  
 Zu teil wird, denn kein Bleiben ist für jemand  
 Daselbst. Leid aber giebt's, wo kein Bestand ist,  
 Und nichts hat wahres Selbst, was Leid empfindet.  
 Sind aber Unbestand und Leid zuwider 1445  
 Dem Selbst, wie läßt sich eines solchen Dasein  
 Dann denken? Wisset, hierin liegt gerade  
 Der Keim des Leids und seiner steten Häufung.  
 Vernichtung dieses Leideskeims bringt Freude, 1446  
 Der Weg zum stillen Friedensort steht offen.  
 Daß die Natur der Welt ein rastlos Treiben  
 Ist, darin — sag' ich — liegt des Übels Wurzel.  
 So hemmet denn den Strom, den Quell verstopfend, 1447  
 Das Dasein weder noch das Nichtsein wünschet.  
 Mit Wut verzehrt die Welt an allen Orten  
 Das Feuer der Geburt, des Alters, Todes.

- Des Todes und der Geburt beständ'ges Ringen 1448  
 Vor Augen, sollten wir des Geistes Ruhe  
 Erstreben, Sammatas Endziel, die Stätte  
 1440 Frei von der Not des Lebens und des Sterbens.  
 Denn leer ist alles, ohn' ein Selbst und einen 1449  
 Platz für ein Selbst. Die ganze Welt gleicht einem  
 Phantasma, und ein Haufe von Samskara  
 1441 Ist das nur, was für unser Selbst wir halten.“  
 Als vom Gesetz die Rede er vernommen, 1450  
 Betrat der edle Mann die erste Stufe  
 Zur Heiligkeit, und leert' die See des Todes  
 Und der Geburt aus bis auf einen Tropfen.  
 442 In Einsamkeit sucht' er sich des Begehrens  
 Ganz zu entled'gen, und gelangte bald zur 1451  
 Selbstlosigkeit; nicht (wie heut' üblich) grübelnd,  
 443 Wodurch in Wahrheit uns Befreiung werde.  
 Denn wer des Leids Erzeuger, die Samskara, 1452  
 Nicht fortbannt, fängt sich nur in einem Netze  
 Von Zweifeln, und erfaßt die eine Wahrheit  
 444 Nicht, käm' er auch zur höchsten Form des Daseins.  
 Der Himmelsfreuden falsche Schätzung ist noch 1453  
 Verschlungen mit der Lustgier starken Banden.  
 Dem edlen Mann, als das Gesetz er hörte,  
 445 Teilt' sich das Dunkel vor dem lichten Glanze.  
 Das Auge öffnet' ihm sich für die Wahrheit, 1454  
 Auf immer schwanden alle Wahngedanken,  
 Wie wenn im Herbst der Wolken dichte Decke  
 446 Mit kräft'gem Stoß der Wind zerreißt und auflöst.  
 Daß Ivara die Welt geschaffen, folgert' 1455  
 Er nicht, noch stritt er sonst für irgend einen  
 Entstehungsgrund, behauptet' auch nicht, daß für  
 47 Den Weltanfang es keine Ursach' gebe.  
 Hätt' Deva Ivara die Welt geschaffen, 1456  
 Dann gäb' es keine Jugend und kein Alter,  
 Kein Vor und Nach, nicht der Geburt fünf Arten,

- Und dem Entstehn würd' kein Vergehen folgen.  
 Auch gäb' es keine Sorgen und kein Elend 1457  
 Und nicht die Möglichkeit, recht oder unrecht  
 Zu handeln, denn — gut oder böse — müßten  
 Von Işvara herrühren alle Thaten.
- Und hätte Işvara die Welt geschaffen, 1458  
 Könnt' hieran nie ein Zweifel sich erheben,  
 So wie ein Sohn als Vater den Erzeuger  
 Stets anerkennt und Ehrfurcht ihm erweist.
- Dann müßte niemand, wenn auch schweres Unglück 1459  
 Ihn traf, sich gegen den empören, sondern  
 Als selbstbeständig ihn verehren, und nur  
 Zu ihm, nicht auch zu andern Göttern beten.
- Sodann, wenn Işvara der Schöpfer wäre, 1460  
 Könnt' er der selbstbeständige nicht heißen;  
 Denn ist er jetzt der Schaffende, so muß er  
 Das auch gewesen sein zu allen Zeiten.
- Wenn er stets schüfe, wär' er auch für sich stets 1461  
 Erinnerung, deshalb nicht der selbstbeständig'ge.  
 Und wär' sein Schaffen unbewußt, dann glich' er  
 Dem Säugling, dem noch die Gedanken fehlen.
- Folgt' aber einer Absicht er beim Schaffen, 1462  
 So wär' er nicht zugleich auch selbstbeständig.  
 Wo Leben ist, sind Leid und Lust; die aber  
 Kann Işvara doch nicht geschaffen haben.
- Denn, wenn er Leid und Lust bewirkt, dann muß er 1463  
 Selbst Haß und Liebe fühlen. Hegt er aber  
 Grundlose Liebe oder Haß, so kann man  
 Als selbstbeständigen ihn nicht bezeichnen.
- Und ferner: wäre Işvara der Schöpfer, 1464  
 So müßten alle Lebenden stillschweigend  
 Sich seiner Macht geduldig unterwerfen.  
 Was nützte dann ein tugendhaftes Leben?
- Gleichgültig wär' es dann, recht oder unrecht 1465  
 Zu handeln, keinen Lohn der Werke gäb' es.

- 1457 Auch unsre Thaten hätte er geschaffen,  
Und alles wäre eins mit ihm dem Schöpfer.  
Wenn aber alles eins mit ihm ist, dann sind 1466  
Auch wir und unsre Thaten selbstbeständig.  
Ist unerschaffen Ivara, dann sind auch  
1458 Wie er die Dinge alle unerschaffen.  
Nehmt aber außer ihm noch eine andre 1467  
Ursach' ihr an, alsdann ist Ivara nicht  
Der letzte Grund des Alls, und ohne Schöpfer  
1459 Könnt' auch, was Leben hat, wohl alles da sein.  
So zeigt sich eines Ivara Gedanke 1468  
Unmöglich, seht Ihr, bei genauer Prüfung.  
Was ihm entgegensteht, ist zu entwickeln;  
1460 Das zu versäumen, würd' uns Tadel bringen.  
Wird andrerseits gesagt: aus seiner eignen 1469  
Natur entstehe jedes Ding, so ist das  
Nicht minder falsch; auch wird bisher so etwas  
1461 Gelehrt in keinem Hetu-vidya-castra.  
Was nicht zusammenhängt mit anderm, kann nicht 1470  
Ursache dessen sein, was ist. Die Dinge  
Um uns sind aber all' aus einer Ursach'  
1462 Entstanden, wie die Pflanze aus dem Samen.  
Daß aller Dinge Ursprung ihre eigne 1471  
Natur sei, läßt sich deshalb nicht behaupten.  
Auch ist die Existenz von allen Dingen  
1463 Nicht einer einzigen Ursache Wirkung.  
Und doch wird uns versichert, daß Svabhava 1472  
Nur eines sei. Es kann deshalb unmöglich  
Von allem Ursach' sein. Sagt man, Svabhava  
1464 Durchdringe und erfülle alle Orte,  
So könnte es die Dinge nicht zugleich auch 1473  
Erzeugen; denn, wenn deren Platz es selbst schon  
Einnahme und erfüllte, gäb' es nichts mehr  
1465 Zu schaffen. Darum ist das nicht der Ursprung.  
Wenn ferner alle Orte es erfüllt' und 1474

Doch alle Dinge, die dort existieren,  
 Erzeugte, müßt' es schon von jeher, was nun  
 Besteht, für alle Zeit geschaffen haben.  
 Wollt ihr behaupten, daß es so die Dinge 1475  
 Hervorgebracht, dann gäbe es ja nichts mehr,  
 Was in der Zeit entstände. Seid gewiß denn,  
 Svabhava kann nicht sein des Alls Ursache.  
 Svabhava, sagt man ferner, habe keine 1476  
 Besondern Eigenschaften. Also könnte  
 Auch von den Dingen, die aus ihm entstanden,  
 Besondre Eigenschaften keines zeigen.  
 Thatsächlich aber sehen in der Welt wir 1477  
 Gebunden an besondere Eigenschaften  
 Die Dinge sämtlich, und wir sagen nochmals:  
 Des Alls Ursache kann Svabhava nicht sein.  
 Sagt ihr: es sei verschiedner Art Svabhava 1478  
 Nach jenen Eigenschaften, so erwidern  
 Wir: weil Svabhava stets gewirkt hat, kann es  
 Nicht von verschiedenartiger Natur sein.  
 Ist aber alles in der Welt verschieden 1479  
 Nach jenen Eigenschaften, kann Svabhava  
 Der Ursprung nicht sein. Ist dies ohne Wandel,  
 So wären auch die Dinge unvergänglich.  
 Betrachten wir Svabhava als Ursache, 1480  
 So würde folgen, daß Ursach' und Wirkung  
 Eins seien. Doch uns gelten als verursacht  
 Die Dinge, weil wir Ihren Wechsel sehen.  
 Und wenn Svabhava die Ursache wäre, 1481  
 Woher dann unser Streben nach Erlösung?  
 Es wäre ja in uns auch, und wir müßten  
 Geburt und Tod still mit Geduld ertragen.  
 Denn, angenommen auch, Erlösung wäre 1482  
 Zu finden, stellte doch Svabhava wieder  
 Das Übel der Geburt her. Wenn gleich selbst blind,  
 Soll es doch sein der sehnden Welt Erschaffer.

- 1475 Auch deshalb wieder kann es deren Ursprung  
Nicht sein, weil dann verschiedenen Charakters  
Ursach' und Wirkung wären, statt daß sie doch  
Nings um uns miteinander Hand in Hand gehn.  
Und wenn Svabhava nicht mit Absicht wirkte,  
Könn't es nicht Absicht-hegendes erzeugen. 1483  
1484
- 1476 Wo Rauch sich zeigt, muß Feuer sein, und eben  
So weist uns der Erfolg stets auf die Ursach'.  
Darum läßt sich nicht sagen, daß ein Wesen,  
Was denken kann, von einem andern ohne  
Bewußtsein werd' erzeugt. Ein goldner Becher 1485  
1486
- 1477 Besteht aus Gold in allen seinen Teilen,  
So muß denn auch Svabhava diese Dinge,  
Die es erzeugt, allüberall durchdringen. 1486  
1487
- 1478 Noch eines: hätte „Zeit“ die Welt erschaffen,  
Dann wäre jeder Fluchtversuch vergeblich.  
Weil end- und wandellos der Zeit Verlauf ist,  
Laßt uns der Zeiten Maß geduldig tragen. 1487  
1488
- 1479 Da keine Grenzen kennt der Welt Veränd' rung,  
Reiht ewig sich ein Zeitmaß an das andre.  
Wer sich der Religion weih't, der vertraue  
Nicht auf Methoden und auf Hypothesen. 1488  
1489
- 1480 Zwar sind in dem Tripuna-guna-castra,  
Dem einz'gen dieser Art von allen Castra,  
Gar viele Theorien entwickelt, doch läßt  
Es nichts als die allein'ge Ursach' gelten. 1489  
1490
- 1481 Wollt aber ihr im „Selbst“ den Schöpfer sehen,  
Erfreulich wären dann gewiß die Dinge.  
Doch sind sie das nicht für uns selbst; wie kann denn  
Das Selbst der Schöpfer sein? Wenn aber dieses 1490  
1491
- 1482 Sie nicht erfreulich wollte, ist zuwider  
Ihm ja, wer wünscht, daß sie erfreulich seien.  
Nicht durch sich selbst entstehen Schmerz und Freude;  
Wie aber könnten die vom Selbst geschaffen  
Wohl sein? Doch, das auch zugestanden, sollte 1491

- Es mindestens kein böses Karman geben.  
 Es bringen aber unsre Thaten gute 1492  
 Und böse Früchte; deshalb kann nicht Schöpfer  
 Das Selbst sein. Meint ihr etwa, nach Umständen  
 Schüf' es, was diese mit sich führten, wäre  
 Gleichwohl verursacht gut und übel; so kann 1493  
 Es nicht vom Selbst gemacht sein. Wollt ihr eines  
 Urhebers Dasein aber ganz ableugnen,  
 Dann wär' es nutzlos, Mittel zu gebrauchen.  
 Sind alle Ding' an sich fest und beständig, 1494  
 Was hilft dann ein Versuch, sie abzuändern?  
 Gleichwohl erwachsen aus verschiednen Thaten,  
 In dieser Welt vollbracht, verschiedne Früchte,  
 Und darum schließen wir, daß ohne Ursach' 1495  
 Kein Ding ist, was besteht. Zwar giebt es beides:  
 Bewußt sein und bewußtlos sein, doch alles  
 Ist einer Ursache notwend'ge Wirkung.  
 Nicht ist die Welt mit ihrem ganzen Inhalt 1496  
 Entsprungen aus dem „Nichts“ als einer Ursach'.
- Der Wahrheit herrliches System durchschaute,  
 Das Herz von Licht erfüllt, der edle Hausherr.  
 Schlicht, doch von angeborner Weisheit beugte 1497  
 Er, so befestigt in der wahren Lehre,  
 Sich ehrfurchtsvoll zu Buddhas Füßen nieder,  
 Und bat ihn mit vereinten Händen also:  
 „Mein Wohnsitz ist zu Cravasti in einem 1498  
 Fruchtbaren Lande, welches sich des Friedens  
 Erfreut. Sein Herrscher ist der große König  
 Prasenajit, des Löwenstammes Sprößling.  
 Sein hoher Ruf und Ruhm sind überall hin 1499  
 Verbreitet; fern und nah wird er von allen  
 Geehrt. Dort möcht' ich ein'n Bihara gründen,  
 Nehmt den mit Güte an von mir als Gabe.  
 Wohl weiß ich, daß in seinem Herzen Buddha 1500  
 Für nichts Vorliebe hegt, und keine Ruhe

- 1492 Sucht von der Arbeit. Doch zum Besten aller,  
Die leben, seid nicht meiner Bitte abhold.“
- 1493 Wohl kennend die Gesinnung des Haushalters,  
Den tiefes Mitleid, unbesleckt von Selbstsucht,  
Bewegt', erfüllt von edler Sorg' um alles,  
Was lebt und fühlt, erwidert' ihm der Buddha:  
„Da Ihr die wahre Lehre jetzt vernommen,  
Erfreut es Euer reines Herz, durch Wohlthun  
Ihr zu entsprechen. Geld und Gut sind flücht'ger  
Besitz; Gewinn ist's, daß sie andern nützen.  
Denn, wenn ein Schatzhaus ward zerstört vom Feuer,  
Und sich die Unbeständigkeit des Reichthums  
Gezeigt hat, giebt, was ihm gerettet worden,  
Ein Weiser gerne hin für milde Zwecke;  
Der Geizhals aber hütet das mit Sorgfalt.  
Gequält von Angst und Furcht, es zu verlieren,  
Bedenkt er nicht das eigne Ende, noch auch  
Das Leid, was folgt, wenn er von allem scheidet.  
Wohlthun hat rechte Zeit und rechte Weise.  
Sowie ein Krieger tapfer in die Schlacht geht,  
Ist auch, wer recht zu geben weiß, ein Kämpfer,  
Der klug, gewandt und kräftig führt die Waffen.  
Wer Wohlthun übt, den lieben alle, weithin  
Ist wohlbekannt sein Name, hochgeschätzt wird  
Als Freund er von Sanftmütigen und Guten,  
Freudvoll und ruhig ist sein Herz im Tode.  
Ihn quält nicht Furcht, drückt keine Reue nieder,  
Trifft nicht Geburt als Preta oder Dämon.  
Das ist nur seines Lohns erblühte Knospe,  
Was folgt — die reife Frucht — faßt unser Geist nicht.  
In welcher der sechs Formen man geboren  
Auch sei, giebt's keinen besseren Gefährten  
Als reines Mitleid. Deva oder Menschen  
Bringt Wohlthun Ruhm und Ehre aller Orten.  
Wer unter niedern Wesen ward geboren,

1501

1502

1503

1504

1505

1506

1507

1508

1509

Erlangt Zufriedenheit als Frucht des Wohlthuns.  
 Die Weisheit zeigt den Weg zur festen Ruhe,  
 Wo Vielheit und Abhängigkeit verschwinden.  
 Doch selbst, wenn wir zum todesfreien Pfade 1510  
 Gelangen, dient uns zur Vollendung früh'rer  
 Wohlthätigkeit Fortsetzung. Uns ausbildend  
 Auf dem achtfachen Pfade der Besinnung,  
 Füllt sich das Herz bei jeglichem Gedanken 1511  
 Mit Freude, fest in heiliger Betrachtung  
 Verweilend. Durch Nachdenken wächst die Weisheit,  
 Geburt und Tod in rechtem Licht zu sehen.  
 Und wer den Ursprung dieser recht erkannt hat, 1512  
 Gewinnt demnächst vollkommene Befreiung.  
 Wegwerfend ird'schen Reichthum, hält sich frei von  
 Der Habgier Herrschaft, wer Wohlthätigkeit übt.  
 Wohlwollend und mitleid'gen Sinns verbannt er 1513  
 Haß, Neid und Zorn, mit Ehrfurcht seine Gabe  
 Darbringend. So zeigt klar des Wohlthuns Frucht sich,  
 Wo Gier und Irrtum nie den Schritt mehr leiten,  
 Des Leides Fesseln alle sind zerbrochen, 1514  
 Das ist die Frucht wohlwollender Gesinnung.  
 So wisse denn: zur endlichen Befreiung  
 Hat der Wohlthätige den Weg gefunden.  
 Wer einen Schößling pflanzt, der sichert dadurch 1515  
 Des Baumes Schatten, Blüte, Frucht der Zukunft.  
 So folgt auch der Wohlthätigkeit erst Freude  
 Als Lohn und dann das höchste Gut: Nirvana.  
 Des Reichthums Schatzhaus leerend, giebt das Wohlthun 1516  
 Gehäufte Frucht zurück in vollem Maße.  
 Wer Nahrung austeilt, mehrt die eigne Stärke,  
 Wer Kleider wegshenkt, der gewinnt an Schönheit.  
 Doch religiöse Ruhestätten gründen, 1517  
 Ist höchste Wohlthat und trägt schönste Früchte.  
 Bei einer Art des Gebens ist Vergnügen  
 Der Zweck, bei einer andern Mehrgewinnen,

- 1510 Auch geben manche, um gerühmt zu werden,  
Noch andre um der Himmelsfreuden willen  
Und zur Vermeidung künft'ger Not. Doch Eure  
Wohlthat, o Freund! ist rein von solchen Zwecken,  
Von höchster, bester Art, uneigennützig 1518  
Und nicht auf Mehrgewinn berechnet. Wozu  
1511 Euch jetzt des Herzens Neigung treibt, das laßt nur  
Recht bald gethan und wohl vollendet werden.  
Von Lust erfüllt, schweift hin und her unsicher 1519  
Das Herz, doch kehrt es heim und ruht, sobald sich  
1512 Der Wahrheit Auge öffnet." Buddhas Lehre,  
Die ihm noch mehr Erleuchtung gab, annehmend,  
Bat seinen guten Freund, den Upatishya, 1520  
Der edle Hausherr, ihm bei seiner Rückkehr  
1513 Nach Kosala zu folgen. Dasselbst ging er  
Umher, um den geeigneten Ort zu wählen.  
Hierbei ersah er sich den Garten Jetas, 1521  
Des Königssohns, mit Gruppen schöner Bäume  
Und klaren Wasserbächen. Hin zum Prinzen  
1514 Ging er und bat, den Grund ihm zu verkaufen.  
Doch weil er ihn hochschätzte, war anfänglich 1522  
Der Prinz dazu nicht willig. Endlich sagt' er:  
1515 „Ihr sollt ihn haben, wenn Ihr seine Fläche  
Mit Gold bedecken könnt; für mindern Preis nicht.“  
Von Herzen froh, begann der edle Hausherr 1523  
Mit seinem Gold ihn zu belegen. Jeta  
1516 Jedoch verwehrt' ihm das mit der Erklärung,  
Daß er den Garten nicht abtreten wolle.  
Der edle Mann erwidert': „Nicht abtreten? 1524  
Warum denn spricht Ihr von der Goldbedeckung?“  
1517 So spann sich Rede fort und Widerrede,  
Bis miteinander sie zum Richter gingen.  
Inzwischen ward im Volke über solchen 1525  
Maßlosen Aufwand viel geflüstert, und da  
Des Mannes Redlichkeit auch Jeta kannte, 1526

Befragt' er näher ihn nach dessen Grunde.  
 Auf seine Antwort, daß er wolle einen 1527  
 Bihara bauen für Tathagata und  
 Die Bhikshu, die ihm folgten, ward erleuchtet  
 Der Prinz, sowie er Buddhas Namen hörte.  
 Er nahm das Gold zur Hälfte nur, und wollte 1528  
 Teilnehmer der Begründung sein. „Ist Euer“ —  
 Sprach er — „das Land, so sind noch mein die Bäume;  
 Die will dem Buddha ich als Gabe bieten.  
 So übergaben denn der edle Hausherr 1529  
 Des Gartens Boden und der Prinz die Bäume  
 Zur treuen Hand dem Cariputra. Darauf  
 Schritt man zum Bau und fördert' Tag und Nacht ihn.  
 Hoch stieg empor er, und sorgfältig ward er 1530  
 Verziert, als wär' er einer der Paläste  
 Der vier Welthüter. Rechtes Maß empfangen  
 Die Teile alle nach des Buddha Vorschrift.  
 Solch einen Wunderbau gab es noch niemals. 1531  
 In Cravasti sah überall man Bhikshu.  
 Um dieses Obdachs Herrlichkeit zu schauen,  
 Nahm Buddha selbst dort Klast mit seinen Heil'gen.  
 Zum Zeichen der Verehrung warf von seinen 1532  
 Begleitern keiner sich zu Boden; Weisheit  
 Nur war ihr Reichthum. Seinen Lohn empfangend,  
 Stieg, als er starb, der edle Hausherr aufwärts  
 Zum Himmel. Für die Söhne und die Enkel 1533  
 Ließ eine Gründung er zurück, geeignet,  
 Als Acker der Verdiensterwerbung vielen  
 Nachfolgenden Geschlechtern noch zu dienen.